

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur
Fritz Arnhold.
Für die Interesse verantwortlich:
Walter Kraus.
Beide in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. — Fernsprecher 55.

für unverlangt eingesandtes Manuskript kann Gewicht nicht gestrichen werden.

Druck und Verlag
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsre Boten frei ins Haus monatlich 50 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pf. und wöchentlich 10 Pf. — Bei der Post beliefert und selbst abgeholt vierjährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pf. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierjährlich 1.92 Mk., monatlich 60 Pf. — Einzelne Zimmer 10 Pf. — Deutsches Postzeitungsfatolog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Insertionspreis: Die siebenseitige Korrespondenz oder deren Teile für Interesse aus Aue und den Ortschaften des Amtsbezirksteils Schwarzenberg 10 Pf., sonst 15 Pf. Bekleidungszeile 25 Pf. Bei größeren Abschlägen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

Die Leipziger Stadtverordneten beschlossen mit 38 gegen 31 Stimmen die Einführung der kommunalen Biersteuer.

Der deutsche Grafikdampfer Margarete von Grimby nach Kopenhagen unterwegs, ist in der Nordsee mit 18 Mann Besatzung untergegangen.

Für heute wird in Bulgarien die Rückkehr des deutschen Gesandten erwartet. Damit dürfte der schwedische Fall endgültig beigelegt sein.

Von offizieller Seite werden die Gerüchte, wonach der Urlaub des Grafen Lehrenthal als Vorbot einer Demission betrachtet werden könne, als unlängiges Gerücht bezeichnet.

Im neuen französischen Kabinett Monis haben Vereinigung des Kriegsministerium und Delfasse das Marineministerium angenommen.

Ein Armeebefehl der britischen Heeresleitung ordnet die Bildung eines Luftschifferbataillons mit einer Friedensstärke von 190 Mann an.

Der Rückgang des Deutschstums im Auslande.

Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß das Deutschstum außerhalb der Schwarz-Weiß-Zonen Grenzplätze fast überall zurückgedrängt wird. Blicken wir nach Russland, so ist nicht zu leugnen, daß die Russifizierungswünsche immer weiter vom Glück begünstigt sind. In den Ozeanprovinzen geht es sicher nicht vorwärts mit den Deutschen, die an der Wolga und in Wolkontsch

ganz wesentlich an Terrain verloren haben. Schlimm ist es in Österreich. Prag war bis 1866 eine fast ganz deutsche Stadt, jetzt nehmen sie die Tschechen in Anspruch. Auch in den sonstigen gemischtsprachigen Bezirken der Donaumonarchie wird von den Deutschen eine Etappe nach der anderen eingeschüchtert, und spiegelt in Böhmen geht es schnell rückwärts. In Ungarn ist es ähnlich. In Budapest, wo, wie in Prag, früher die deutsche Sprache vorherrschte, hört man jetzt vorzugsweise Ungarisch. Die Ungarn bedrängen namentlich die Deutschen, wo sie können, und in Siebenbürgen führt man einen ziemlich aussichtslosen Kampf um die Sprache. In Rumänien, wo einst die deutsche Bewegung sich gut entwidelt, in der Schweiz, in Belgien sind Mischsätze zu verzeichnen. Also überall in Europa keine Aufrechterhaltung der deutschen Eigenart, überall eine Anpassung an fremde Nationalitäten unter Aufgabe der eigenen Individualität. In nicht-europäischen Ländern ist dies alles wohl noch in verstärktem Maße der Fall; jedenfalls sind zum Beispiel die Deutschen Amerikaner, wenn sie sich auch gern der Heimat erinnern und zum Teil auch zusammenhalten, in Sitten und Gebräuchen gut amerikanisch geworden, und ihre deutsche Sprache verlernen sie in den meisten Fällen.

Man fragt sich nun natürlich, wie es kommt, daß dies alles so gewissermaßen traditionell vollzieht. Manche geben der Regierung Schuld, die das Unsehen der Kinder ihres Landes im Auslande mehr haben sollte. Gewiß mag man in einzelnen Fällen mehr Energie gesucht haben. Wer es kann andererseits doch unmöglich sehe der deutschen Regierung sein, dafür zu sorgen, daß die ausländischen Deutschen nicht in anderen Nationalitäten aufgehen. Nur in Streitfällen, bei Hilfeleistungen usw. kann die Regierung Vorstellungen erdenken und mehr oder weniger Energie entwenden. Wenn darüber auch zugestanden werden mag, daß ein taatkräftiges Auftreten unserer Regierung das Unsehen auch der Auslandsdeutschen zu fördern vermag, so hat dies doch im allgemeinen nichts mit dem langsamem Prozeß zu tun, den die Aufsaugung des deutschen Elements durch fremde darstellt. Bereits Bismarck führte hierüber Klage, und man wird wohl nicht sagen können, daß dieser Donnerer in der auswärtigen Politik es an Nachdruck fehlen ließ. Man muß also die Gründe anderswo suchen, und wenn man weit in der Geschichte zurückgeht, so findet man, wie der Dresdener Anzeiger schreibt, daß Deutschland im Dreißigjährigen Kriege Wunden geschlagen wurden, die auch jetzt noch ihre Nach-

wirkungen haben. Damals, als das ganze deutsche Gebiet mit namenlosem Unheil erfüllt wurde, traten sich die anderen Nationen in die Welt, wurden reich und trugen den Kapf hoch. So greteten wir ang ins Hintertreffen und bildeten mit Gewanderung auf das Ausland. Die folgenden Jahrhunderte waren dann mit ihrer Kleinbauteuer und der gegenwärtigen Besiedlung der Städte unter sich absolut nicht geeignet, einheitliche Begriffe von der Macht des deutschen Volkes aufzunehmen zu lassen, und seit der Gründung und der Machtaufteilung des neuen Reiches als Einheitsstaat ist zu kurze Zeit verflossen, um Gewohnheiten und Uebel, die seit Jahrhunderten eingemischt sind, abzulegen. Als deutsche Reichsbürger sind wir allerdings noch Empörtommlinge gegenüber Engländern, Franzosen usw., aber hinsichtlich unserer Leistungen auf kulturellem Gebiete werden wir sicher von keinem Volke übertrffen. Das bedarf erst keiner Belege. Man sieht, daß der Machtbegriff eines Volles nicht mit dessen Kulturmert identisch ist. Ginge es nach dem letzteren, so müßten wir die Vorbilder abgeben. Dabei ist der Deutsche im Auslande anerkannt stolz, hervorragend als Kraft und hinsichtlich seiner Zuverlässigkeit gefeiert, nur ist es dem Ausländer im allgemeinen zur Gewohnheit geworden, sich höchstlich feiner Umgangsformen und sonstigen Gesagtheiten einfach höher einzuhüpfen, und der Deutsche im allgemeinen bewundert das Ausländerische.

Dies Gefühl liegt tief im Deutschen verborgen, und wir sehen täglich in der Großstadt, daß nicht nur die Ausprägungen der Kleidung das Deutsche wirklich meiden, sondern daß auch zum Beispiel englische Kleidung, Gebärde und Sitten bei uns aufgenommen werden. Der Kaffee o. l. — eigentlich eine schwule Einrichtung, die den Nachmittag erhabungslos zerstört oder vertilgt — findet begeisterte Nachahmer, der Smoking beherrscht die Mode, und von sonstigen Dingen gar nicht zu reden. Dabei müssen wir offen gestehen, daß manches praktisch ist und gefund. Wir senden dem Auslande unsere Biere usw., aber unsere Gewohnheiten bürgern sich dort nicht ein. Mit diesen Klagen kann man natürlich nichts ändern. Die ältere gesellschaftliche Kultur der anderen Völker, die im allgemeinen in dieser Hinsicht traditionell viel Geschmack entwickeln, wird wohl noch lange den Vorhang beibehalten, und leider ist dies auch der wichtigste Grund, weshalb wir im Auslande so schnell das Deutsche abschneiden. Die Hilfe kann nur vom deutschen Volle selber kommen, das sich höchstlich immer mehr als solches fühlen wird!

Geschichtliches zur Rockhose.

(Nachdruck untersagt.) Natürlich ist alles schon dagewesen, auch die Rockhose, die neueste Neuheit auf dem Gebiete der Dammtolle, und selbst die Empörung über diese Ungeheuerlichkeit der Mode ist nicht neu. Es haben auch schon früher Rämpfe aufgetreten über die Frage, was sittlicher sei: die Frauenhose oder der Frauenschlaf, und die Frage wurde damals — etwa um 1870 in Frankreich — zugunsten der Frauenhose entschieden, und zwar von einem Geistlichen, einem Abbé Féries. Lebzigens dürfte man entschieden Unrecht haben mit der Annahme, daß das den Unterkörper umschließende Kleidungsstück, das dem heutigen Frauenrock gleichkommt, von Anbeginn an nur dem weiblichen Geschlecht angehörte. Wenn man sich nämlich vergegenwärtigt, daß die ersten Kleidungsstücke der Menschen dadurch entstanden, daß diese sich Tierfelle um die Hüften banden und um die Schultern hängten, ergibt sich daraus, daß ursprünglich Mann und Weib ähnliche Kleidung trugen. Dann aber hat wohl das männliche Geschlecht, da dies das herrschende war, gegenüber dem abhängigen, in Slavenstellung gehaltenen weiblichen das Vorrecht für sich in Anspruch genommen, eine kompliziertere, also kostbarere Kleidung zu tragen. Und also mögen die Männer darauf gekommen sein, jedes Bein mit einer besonderen Hülle zu bekleiden. Später, als die Kleidung nicht nur als eine Umhüllung gegen die Unbillen der Elterium angebracht wurde, sondern auch als Schutz diente, trat das weibliche Geschlecht natürlich mehr und mehr in Konkurrenz mit den Männern, und wie finden da bei verschiedenen Völkern des Elteriums bereits die Frauenhose. So trugen im Orient in den ältesten Zeiten Frauen baumwollige Hosen, d. h. ganz weite Lumpenhosen, die rotarig fielen, aber jedes Bein unten fest umschlossen. Daß aber auch die eigentliche richtige Frauenhose im Elterium bereits bekannt war, zeigt uns die Bildung eines aus dem dritten Jahrhundert v. Chr. kommenden ägyptischen Kraters, der sich in dem Dictionnaire des Antiquités Grecques et Romaines (Paris 1890) findet. Dieser Krater — ein Krater war ein Gefäß, das etwa der Karaffe des Elteriums haushaltete gleichkam, — zeigt uns Akrobatten des Elteriums, die regelmäßige Hosen tragen, oben von einem Gürtel festgehalten und über dem Knödel zusammengeschafft. Es liegt auf der Hand, daß hier die Wahl des Kleidungsstückes durch die

Bequemlichkeit bedingt war. Die wenig baumwollige Hose, die jede Bewegung der Akrobaten sehr ermöglichte, als die sonstige Frauendekleidung des Elteriums, vertritt dort die Rolle des Trikots der Akrobatten der Neuzeit.

Was dem frühen Mittelalter haben wir zwar keine bildlichen Beweise, daß auch das weibliche Geschlecht sich der Hose bediente, aber immerhin sprechen zahlreiche Anzeichen dafür. Wir hören aus Legenden und Sagen, daß manche Frauen auf großen Wanderfahrten, Kreuzzügen und anderen zu frommen Zwecken vorgenommenen Fahrten sich der männlichen Kleidung bedienten, und von verschleierten betarnten Personen heißt es, daß sie für Männer gehalten wurden. Im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert mehren sich dann die Belege für die Hose beim weiblichen Geschlecht. Auf einem Aufschnitt des Lukas von Leyden (1484—1533) findet sich eine Frauengestalt, die unter ihrem Rock lange Hosen, die unten umgeschlagen sind, tragen läßt. Ob dieses Bild, das den Eulenspiegel mit Frau und Kindern als umherziehenden Jahrmarktswanderer darstellt, als ein Zeugnis für die Frauenhose als allgemeine Tracht angesehen werden darf, ist freilich recht zweckhaft. Gerade die umgeschlagenen Enden der Hose sollen vielleicht erkennen lassen, daß die Hose nicht ursprünglich für diese Frau bestimmt war und daß sie als Notbehelf gewählt hat. Aber aber, daß die Gattin dieses Eulenspiegels, der als Dubeckspfeifer dargestellt ist, sich auch in akrobatischen Fähigkeiten hatte sehen lassen und zu diesem Zweck unter der schnell abgeworfenen Frauenkleidung die Hosen trug. Aus anderen Belegen, die aus derselben Zeit etwa stammen, hören wir noch des Hörer von Frauenhosen. So kann man aus dem Tagebuch des Dürer aus dem Jahre 1520 entnehmen, daß seine Frau sich Kniehosen anlegte. Von nun an erscheinen die Frauenhosen immer zu einer Zeit, wo entweder die Sitten eines Volles jeder geworden waren, oder wo die Kleiderbestrebungen der Frauen besonders hart betont wurden. Das erste war der Fall vor der großen französischen Revolution und zur Zeit des zweiten Kaiserreichs, das andere — die Emancipationsbestrebungen der Frauenwelt legten besonders stark in den dreißig Jahren des vorherigen Jahrhunderts in Frankreich ein und haben in unseren Tagen einen Grad erreicht, wie nie zuvor.

Vor der französischen Revolution, nach 1770 etwa, gingen zahlreiche Frauen in Frankreich, die in die höchsten Kreise hin-

ein, sowohl zu Hochzeiten, aber auch bei anderen Gelegenheiten, in Hosen. Hochgestellte Frauen benutzten sie — auch in Deutschland in einzelnen Fällen, so eine Frau von Schleiden — als Kleidung. Bis in die Zeiten Napoleons konnte man Frauen in Hosen bei verschiedenen Missäßen sehen. Wie unter dem Kaiserreich die Sitten wieder einfacher wurden, wurde die Frauenhose wieder verpönt, aber sie kam als Emanzipationskleidung, wie erwähnt, wieder in Aufnahme. Die berühmte Madame George Sand legte wohl als erste mit dem männlichen Namen George Sand, den sie als Schriftstellerin führte, auch männliche Kleidung an. Über wohl gemerkt, während jene Frauen nur eben Hosen trugen und in ihrer sonstigen Kleidung von der Kleidung der weiblichen Kleidung und deren Toilettenkünsten nicht abließen, trug sich die Sand ganz wie ein Mann, und zwar, wie sie es norgab, nicht etwa aus Emanzipationsgründen, um es dem männlichen Geschlecht nachzutun, sondern um zu ihren bürgerlichen Werken im obskuren Paris besser und ungestört ihre Studien machen zu können. Es liegt also bei der George Sand ein Fall vor, wie er vereinzelt schon oftmals vorher dagewesen ist, daß Frauen, um ihren Lebensraum besser zufüllen und ungestört unter Männern verkehren zu können, Männerkleidung tragen. Dies kann so oft vor, daß in vielen Ländern — und das bis in unsere Tage hinein — sogar gesetzliche Verbote bestehen, daß Frauen Männerkleider tragen, freilich ebenso wie es den Männern verbietet ist, im Weiberzonen einzugehen. In England wird es als Verzug bestraft, in Deutschland als großer Unzug. Früher standen oft schwere Strafen darauf, die schwerste vielleicht in Island, wo sich ein Mann ohne weiteres von seiner Gattin scheiden lassen durfte, wenn sie Männerkleider angelegt hatte. Selbst in dem Prolog, den man der tapferen Jungfrau von Orleans machte, spielt ihre männliche Kleidung eine Rolle. Alle diese Sitten halten aber natürlich Frauen nicht ab, gegebenenfalls männliche Kleidung anzuziehen. In zahlreichen Kriegen haben Frauen in Männerkleidung erkannt neben Männern gekämpft. Die Heldenjungfrauen, die das in den deutschen Freiheitskriegen taten, wurden später, als man ihr Geschlecht erkannte, nicht nur nicht bestraft, sondern wegen ihres Heldenmutes gefeiert. Ein berühmtes merkwürdiges Fall wird in Friedrich Wilhelms Geheimen Geschichten mitgeteilt. Magdalene Neithorst, so heißt es dort, war eine natürliche Tochter des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern

Politische Tagesthemen.

Aus 2 März.

Das Gesetz über koloniale Wirtschaft.

Die auf Gründen des Reichstages ausgearbeitete Denkschrift des Reichskolonialamtes; unter weichen Voraussetzungen und in welchem Umfang ein Schutzbüro durch direkte Beauftragung zur Deckung von Kosten heranzuziehen ist, die aus Kriegsmahnämen in diesem Schutzbüro entstanden sind, ist dem Reichstag so eben zugangen. Die Denkschrift bringt eine genaue Untersuchung über die koloniale Finanzsituation der fremden Kolonialstaaten und deren Verhältnisse in analogen Fällen. Sie beginnt mit dem spanischen und portugiesischen System, kommt dann auf das holländische, belgische, nordamerikanische und italienische System zu sprechen, um mit der Untersuchung des französischen und englischen Systems zu enden. Es ergibt sich aus dieser Untersuchung, dass Belastungen der Kolonien mit Kosten aus Kolonialkriegen, obwohl einzelne Länder sehr schwer unter den Kriegen zu leiden hatten, von Nordamerika, Frankreich und Italien nur dann, wenn es ohne starke Belastung der Kolonie erfolgen konnte. Nach der Denkschrift ergibt sich hieraus für unsere Kolonialbehörde, dass dieser zur Deckung von Kriegskosten jedenfalls nur dann herangezogen werden kann, wenn hierdurch die finanzielle Stabilität nicht beeinträchtigt und ihre wirtschaftliche Entwicklung nicht gehemmt wird. Zurzeit seien aber in keinem deutschen Schutzbüro die Verhältnisse derartig, dass ihnen eine Kriegssteuer zugemessen werden könnten.

X Handwerksfragen beim Militärrat. Im Reichstage gab es gestern bei der Weiterberatung des Militärrats eine uninteressante Debatte. Man unterhielt sich in der Hauptsache zunächst über die Lieferleistung für die Armee, wobei man auch ein kleines Privatstimmum über den modernen Gewerbebetrieb gratis zu hören bekam. Es lagen zwei Zentrumsfaktionen vor, welche die Verstärkung von Handwerkern und Heimarbeitern bei Vergabe von Lieferungen verlangten. Der Genosse Albrecht hatte an den Bekleidungsämtern allerlei auszuzeigen; von der Verstärkung des Handwerks spricht er sich viel. Eine Reihe von Bürgerlichen Rednern widersprachen ihm, links und rechts ist man in dieser Hinsicht einen Sinnes. Um übrigen verlangte man einige Reformen bei den Bekleidungsämtern, die sich im Großen und Ganzen bewährt hätten. Auf eine Bedrohung des Genossen Albrechts, dass Sozialdemokraten durch die Arbeitsordnungen ausgeschlossen würden, antwortet der Kriegsminister, dass man unter freien Umständen Sozialdemokraten einstelle. Schließlich wurden die vorliegenden Resolutionen mit großer Mehrheit angenommen. Nachdem noch mehrere Abgeordnete sozialistische Vorgebrachte hatten, vertogte sich das Haus auf heute Donnerstag mittags 1 Uhr.

*** Die Entscheidung in Röpolds-Immenstadt.** Die Stichwahl im Reichstagswahlkreis Röpolds-Immenstadt-Lindau ist auf den 7. März angelegt worden. Wie aus München gemeldet wird, fand dort am Dienstag eine Versammlung der sozialdemokratischen Vertrauensmänner statt zwecks Beschlussfassung über das Verhalten der Sozialdemokraten bei der Immenstädter Stichwahl. Die Augsburger sozialdemokratischen Vertrauensmänner haben in ihr einstimmig erklärt, in der Stichwahl mit der ganzen Macht für den liberalen Kandidaten Dr. Thomas einzutreten zu wollen. Das Zentrum drohte infolgedessen in den Blättern der sächsischen Münchner Presse mit Raube, die es an der Sozialdemokratie in den Wahlstellen Lindau-Reutlingen, Speyer-Ludwigshafen und München I bei den nächsten Reichstagswahl nehmen will. — Das amtliche Wahlergebnis von Immenstadt-Lindau ist nunmehr wie folgt festgestellt worden. Es wurden 2688 Stimmen abgegeben. Daraus erhielten Amtsarbeiter Emminger-Augsburg (Zentr.) 11 866, Rechtsanwalt Dr. Thomas-Augsburg (Lib.)

und 1704 geboren. Ihre Mutter, die unbekannt geblieben ist, ging in ein Karmeliterkloster und wollte nicht, dass sie ihre Kunst entdecken sollte. Als Magdalene vierzehn Jahre alt war, beschloss sie, sich selbst eine Erbschaft zu bahnen, und mittellos, wie sie war, kleidete sie sich als Mann, nannte sich Baron Leithorst und wurde Page bei dem würzburgischen Grafen in Regensburg, Baron Halden. Nach einigen Jahren dieser Stellung entwachsen, ging sie mit wenigem Gelde nach Wien und wurde an eine alte ledige Gräfin Wall empfohlen. Diese brachte sie als Arbeit bei dem Franz-Württembergischen Regiment unter, in dem sie sieben Jahre unentdeckt diente und den Türkenkrieg mitmachte. Weile später verließ sie in sie, was wenigstens dafür zu sprechen scheint, dass ihre Schönheit etwas Männliches hatte, einschließlich eines eisernen Offizierschlägers. Endlich, bei einer Krankheit, wurde ihr Geschlecht entdeckt. Nun erhielt sie zwar den Abschied als Lieutenant, bekam aber vom Kaiser dauernd eine Pension und die Erlaubnis, Männerkleider zu tragen, die sie nur ablegte, wenn sie zum Abendmahl ging. Im Jahre 1748 starb sie.

Dietarische Fälle kamen zu allen Zeiten — bis in unsere Tage — und in allen Ländern vor. Die romantischen Bewilligungen, wie sie kein Dichter erfinden kann, hat das Leben in dieser Beziehung hervorgebracht. Man kann aber die Geschichte der Frauenhölle nicht schreiben, ohne auch der Hosenrollen zu gedenken, das heißt der Frauen, die auf der Bühne in Männer- oder Verkleidungsrollen in Hosen aufzutreten. Die größte Wandlung hat sich wohl auf diesem Gebiete geltend gemacht. Noch über das Zeitalter Shakespeares hinaus durfte überhaupt kein Weib die Bühne betreten. Shakespeare hat nie seine Desdemona vor einem Weibe spielen sehen. Erst die Oper brachte Frauen auf die Bühne, und erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde es allgemein, dass Frauenrollen von Frauen gegeben wurden. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts aber bereits war die Sitten so völlig umgewandelt — just um die Zeit, da in Frankreich die Frauenhölle ausstarben — dass Frauen Männerrollen gaben, erst Pantominen, dann selbst den Hamlet, dessen erste deutsche Darstellerin Felicitas Ade 1778 in Gotha diese Rolle gab. Über noch heute entrüssten sich Kunstschauspielerinnen, wenn sie in Hosenrollen auftreten sollen, und es gibt partbezogene Darstellerinnen, die sich sogar kontraktuell ausbedingen, dass sie von beratigen königlichen Aufgaben befreit sind, während andererseits Sarah Bernhardt den Hamlet gab, und die neueste Oper von Richard Strauss. Der Rosenkavalier, eine Hosenrolle zum Mittelpunkt hat.

Erich Warttamberger.

10 866 und abweinerneben 10 866 Stimmen. Gestimmt waren drei Stimmen.

*** Das medienburgische Verfassungskreis.** Dem am Dienstag wieder eröffneten medienburgischen Landtag wurde ein Regierungsentwurf vorlesen, das sich gegen den Vorwurf einiger Mitglieder des Verfassungskomitees wendet, die Regierung missachtete nicht sparsam. Die Regierung erwidert auf diesen Vorwurf: Die schlechte Finanzlage sei nicht dadurch verursacht, sondern durch die ständige Verschuldung.

*** Das Gesetz über die feuerwehrliche Feuerwehrhaltung in Preußen.** In dem preußischen Abgeordnetenhaus am Mittwoch angegangen. Es bestimmt, dass die Feuerwehrhaltung nur in landespolizeilich genehmigten Anlagen erfolgen darf, und zwar nur, wenn der Vorstande die Feuerwehrhaltung selbst angeordnet hat und von der Ortspolizeibehörde keine Bedenken gegen die Feuerwehrhaltung bestehen, wenn insbesondere der Verdacht, dass der Tod durch eine strafbare Handlung herbeigeführt worden ist, nicht vorliegt.

*** Unsinnige Kombination.** Befürworter Lloyd bezeichnet die Geschichte, dass der Urlaub des Großen Lehrenthal der Vorsteher seiner Demission sei, als unsinnige Kombination. Groß Lehrenthal sei, wenngleich erholungsbedürftig, so doch keineswegs so frisch, um auf sein Amt zu verzichten. Was den Staatsvertrag betrifft, den man als Nachfolger Lehrenthal bezeichnete, so sei in eingeweihten Kreisen bekannt, dass es Wahlfest habe, ihm zum Verbleben im Staatsdienste zu bewegen. Die Berufung des Botshalters in Konstantinopel, Margraten Pollicino, zum Stellvertreter des Großen Lehrenthal sei in der Rangordnung begründet.

*** Der angebliche englische Truppenmarsch in Tibet.** Der angebliche Einmarsch englischer Truppen in Tibet wird in amtlichen Kreisen Auflands mit Stillschweigen übergegangen. Von englischer offizieller Seite ist bisher kein Dementi der Nachricht nach Petersburg gelangt. Das muss der Grund sein, dass sich in polnischen Kreisen und in der Presse ein gewisses Unbehagen bemerkbar macht und eine ziemlich deutlich zum Ausdruck kommende Bestimmung auslöst.

*** Neue Judenausweisungen in Russland.** Die Massenausweisung von Juden im Gouvernement Tschernigow nimmt immer größeren Umfang an. Aus dem Kreise Mohilew wurden 900 Personen ausgewiesen, aus Saratow 220 Familien, insgesamt 2000 Personen, aus der Stadt Tscheljabinsk 51 jüdische Familien, weitestenteils Getreidehändler. Das dortige Oberkomitee petitierte bei Stolypin um Aufhebung der Ausweisungsbefehle.

Aus dem Königreich Sachsen.

Märkte im März.

* bedeutet Viehmarkt, ** Kram- und Viehmarkt. Wo kein Zeichen ist, da ist nur Krammarkt. Pf. = Pferdemarkt. Schw. = Schweinemarkt.

Messe in Leipzig: 6. bis 18. März. Ostermesse. 2. Döbeln* Pf., Rämen*, Gitsch* 3. Oberbrunn*. 4. Leisnig* Pf. 6. Rückersbach*, Borna, Dahlen*, Elsterberg*, Leipzig, Vorla, Mühlroß, Nossen, Werda, Zwida* Pf. 7. Auer* Borsdorf*, Eisenberg-Moritzburg* Pf., Reichenberg, Jerichow, Rochlitz* Pf., Schneberg*. 8. Dresden Pf., Markneukirchen, Müglitz Schw. & Brandis Schw., Coswig*, Lengenfeld*, Wildenau*. 10. Geringswalde*, Glauchau. 11. Geithain* Pf., Glauchau*, Lommatzsch*. 12. Bernsdorf*, Lunzenau. 13. Bärenstein*, Brambach*, Marienberg* Pf., Geithain, Neusalza, Pegau, Topf, Stolpen*. 16. Stollberg*, Strela*. 18. Taucha*, Bittau. 19. Penig, Wilsdruff*. 20. Bischofswerda*, Elstra*, Görlitz*, Mittweida* Pf., Reichenbach*, Roßwein, Taucha, Thum*. 21. Auer*, Eiterlein*, Leipzig-Bindenau*, Reichenberg, Gerichtsmarkt. 22. Brandis*, Borsdorf*, Limbach, Müglitz Schw., Blauen*, Radeburg*, Radebeul*, Borsdorf* Pf., Geit. 23. Dippoldiswalde*, Kirchberg*. 24. Hirschfeld*, Rossm* Pf., Trebbin*. 25. Trebbin*. 26. Dresden. 27. Annaberg, Frauenstein*, Grünhain*, Hohenstein-Ernstthal*, Kirchberg, Reichenbach*, Oberhau*, Wehlenberg*. 28. Leutersdorf, Mühlroß*, Oberau* Pf., Geit. 29. Großenhain* Pf., Breitern, Marienberg*, Roschau*. 30. Großenhain, Treuen*. 31. Ponitzau, Wönnig*.

Die sächsische Regierung und die Zusätzlegung der sächsischen Handelskammern.

Nach Wolfs Sächs. Landesdienst hat die sächsische Regierung auf Grund der bekannten Beschränkung der sächsischen Handelskammern wegen ihrer Übergangszeit bei der im Auswärtigen Amt in Berlin abgehaltenen Konferenz über das deutsche Konsulatswesen schon vor einiger Zeit durch ihren Gesandten in Berlin bei den ausstehenden Reichskammern Erhebungen darüber anstellen lassen, ob diese Verhandlungen einen derartigen Umfang bzw. eine solche Bedeutung hatten, dass eine Vertretung der sächsischen Industrie erwartet werden konnte. — Diese Fragestellung legt eine ausreichende Antwort recht nahe. Warum hat die sächsische Regierung nicht von vornherein in positiver Weise gegen eine offenkundige Zurücklegung der sächsischen Handelskammern Einspruch erhoben?

*** Geys, 1. März.** Ein Riese aus dem Geyschen Stadtforst. Im vorigen Jahre ist in dem biesigen Stadtteil eine Linde gefällt worden, die als ältester Baum im biesigen Forst gilt. Sie ist etwa 200 Jahre alt geworden, hat Wind u. Wetter getragen und muß schließlich doch, da sie im Jahre 1907 durch einen Blitzstrahl geschädigt wurde und davon eingegangen, gefällt werden. Dieser Baumstumpf hat eine Höhe von 27 Meter erreicht; er besaß eine Mittelstütze von 80 Centimeter und eine Unterfläche von 1 Meter, sowie einen Umfang von 3,14 Meter. Aus der Linde wurden geschnitten 5,80 Hektometer Drehschläge, 1 Hektometer Feigis und 1 $\frac{1}{2}$ Raummeter Stochholz. Sie erbrachte einen Erdös von rund 90 Mark.

*** Chemnitz, 1. März.** Der Erfolg des Margaretenfestes übersteigt alle Erwartungen. 1500 Damen waren als Verkäuferinnen der Blumen tätig. Die offizielle Künstlerpolsterei wurde erst mit 5 Pfennigen verkauft, dann aber wurden bis zu 3 Mark und darüber für sie bezahlt. Auch von einer Hochzeitssatzung wurde die Auslage von 70 000 Stück in kurzer Zeit verkauft. Eine Sammelbüchse enthielt allein 1080 Pf. Es fanden sich darin ein 500-Marschenschein und drei 100-Marschenscheine. Zigaretten wurden bis zu 10 Mark das Stück verkauft. Der Reingewinn wird auf über 100 000 Mark geschätzt.

*** Weissenbach i. B., 1. März.** Schulreform. In der letzten Stadtoberbürgermeisterschaft wurde beschlossen, die bestehende höhere Wirtschaftsschule an der Bürgerschule ab Öffnen

neunfachig auszubauen und die ersten drei Jahrgänge mit der Bürgerschule zusammenzulegen. Bei der neuen Einrichtung soll möglichst eine große Anzahl Klassen zur Verfügung stehen. Für auswärtsige Schülerinnen wurde das Schulgebäude auf 150 St. jährlich festgelegt, für heimische Schülerinnen auf 90 bis 120 St.

*** Geimma, 1. März.** Gemeinsame Verwaltung. Der länglich im Reckau verstorbenen Kommerzienrat Hessel, Inhaber der Haberfabrik Hessel, hat nach seinem letzten Willen der Stadt Reckau 5000 Mark überweisen lassen zur Stärkung eines von ihm schon vor neun Jahren gestifteten Fonds von 5000 Mark zur Begründung eines Klubs für alte, erwerbsfähige Personen heraus. Auch die Armentasse hat die Verstorbenen mit 1000 Mark bedacht.

*** Leipzig, 1. März.** Todessfall. Heute morgen gegen 12 Uhr starb nach längerer Krankheit im 63. Lebensjahr der in den Feuerwehrkreisen ganz Sachsen bekannte Standdirektor und Kommandant der Leipziger Feuerwehr Georg Baumann. Der Vorstande hat sich um die Entwicklung des Feuerwehrwesens große Verdienste erworben. Er redigierte u. a. auch die Feuerwehrzeitung "Wacht für Feuerwehr". Am 1. Dezember 1910 feierte er sein 25-jähriges Verhältnisjubiläum.

*** Reutlingen, 1. März.** Eisenbahnunfall. Gestern früh 9 Uhr starb nach längerer Krankheit im 63. Lebensjahr der Eisenbahnfahrer Hans Schäfer, der im Dienst der Eisenbahnverwaltung der Südbahn. An der Weiche trat der hintere Teil des Zuges auf das Schwellenstück nach Dürkheim über und fuhr auf diesem weiter, bis schließlich ein LKW-Wagen infolge des Drusses der nachfolgenden beladenen Wagen umgestoßen und auf die Weiche gelegt wurde, während die übrigen Wagen teils in einander rammten, teils auf den umgekippten Waggon geschoben und ebenfalls schräg gelegt wurden. Dabei wurden die gesamte Weichenanlage zerstört und sämtliche Signallaternen zerstört. Auch wurde der große Rundel umgeworfen und zerkrümmt. Der Materialverlust dürfte erheblich sein. Menschen sind aber glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Von Stadt und Land.

*** Gedächtnis am 2. März:** 1781 John Wesley, Gründer der Methodisten, †. 1810 Leo XIII., Papst, * Carpintero bei Agnani, 1829 Karl Schurz, amerik. Schriftsteller und Politiker, * Liszar bei Köln. 1851 Franz v. Liszt, Komponist, * Wien.

Wetterbericht vom 2. März. — 8 Uhr morgens.

Stations-Namen	Barometers-	Temperatur	Feuchtig-	Wind-
	Stand	nach Celsius	feuchtig-	richtung
Wetterhäuschen König Albert- Brücke Aue	740	+ 1	70	+ 10°C - 1°C

März, 2. März.

(Nachricht weitere Notizen, die durch ein Korrespondentenbeamte gemacht wurden, ist — auch in Leipzig — nur mit großer Umsicht gelesen.)

Stadtverordnete als Lieferanten.

Dürfen Stadtverordnete und Gemeindevertreter Lieferungen für die Gemeinde übernehmen? Diese Frage hat schon oft zur Streiterie geführt, und ein für allemal entschieden ist sie noch nicht. Einzig ist man sich nur darin, dass ein Gemeindevertreter bei derartigen Lieferungen nicht begünstigt werden darf. Er selbst darf sein Amt nicht dazu benutzen, um sich einen Vorteil zu verschaffen, und er darf wegen seines Amtes bei der Vergabe von Gemeindeaufträgen nicht vor anderen Bürgern bevorzugt werden. Um jeden Missbrauch des Amtes und jede Mißdeutung der Amtsausübung auszuschließen, dürfen die Stadt und Gemeindevertreter anderer Orte überhaupt keine städtischen Lieferungen und Arbeiten übernehmen. In einer Stadt, wo eine solche Bestimmung in Kraft ist, würde man natürlich erwarten, ob ein Apotheker, der ein Stadtverordnetenmandat besitzt, Arzneien und Heilmittel, die den Armen seines Bezirkes von Gemeindeärzten verordnet und von der Armenverwaltung bezahlt werden, liefern darf. Es wurde ihm ausnahmsweise erlaubt, weil die Anfertigung von Arzneien in einer anderen Apotheke mit einem unter Umständen folgenschweren Zeitverlust verbunden sein könnte, und weil im übrigen die Anfertigung von Arzneien nach einer feststehenden Tasse stattfindet. Dieser Fall war verhältnismäßig einfach, und die Entscheidung konnte kaum anders laufen. Aber man kann sich Fälle vorstellen, wo bei einem ähnlichen Sachverhalt doch vielleicht Bedenken getragen werden, von dem Beschluss, dass ein Stadtverordneter für sich anstrebt, aber er soll durch das Amt auch nicht schlechter gestellt werden als jeder andere Bürger. Das Vertrauen der Bürgerschaft erhält, bringt aber nichts ein, sondern verlangt von dem, der es genieht, nicht zu unterschätzende Opfer. Es muss ein guter Zeit und Arbeitskraft dafür hingegeben; soll er nun auch noch beruflichen Schaden davon haben, indem er gehabte Lieferungen für die Gemeinde verzerrt und sich um neue nicht bewerben darf? Die Gemeindevertreter können brauchen Männer aus dem Gewerbeleben, Kaufleute usw.; müssen diese auf häusliche Lieferungen und Arbeiten verzichten, sobald sie hineingewählt werden, wird man es ihnen nachsöhnen können, wenn sie von dem Vertrauen der Bürgerschaft lieber nicht beglückt zu werden wünschen.

*** Abgelehnte Wahl.** Vom Schulauftakt war, wie uns erinnert werden, Herr Oberlehrer Richard Voos zum Direktor für die neue Zeller Schule gewählt worden. Herr Oberlehrer Voos hatte ursprünglich die Wahl auch angenommen, neuerdings hat er aber erklärt, dass er die bereits erfolgte Annahme zurückziehen müsse und dass er darum bitte, von seiner Person bei der Begehung der gegenwärtig in Kuse offenen Schulabschlussfeiern abzusehen. Wie uns aus zweifelhafter Quelle mitgeteilt wird, haben Gemeindevertreterlichen Herrn Oberlehrer Voos zu diesem Entschluss bewogen. Nachdem nunmehr für eine der biesigen drei Direktorenstellen Herr Lehrer Carl. Paul. Gust. Diez aus Leipzig gewählt worden ist, wird noch eine Neuwahl vorgenommen sein.

*** Der erste diesjährige Gemeindevertretertag der Gemeindeverwaltung Schwarzenberg fand unter Leitung des Herrn Gemeindepfarrers Dr. Wimmer am 25. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Erzgebirgischer Hof zu Kuse statt. Die veran-**

Amtliche Bekanntmachungen

(Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie uns nicht von den Behörden unmittelbar zugestellt werden, im Konsularischen entnommen.)

Holzversteigerung auf Grünhainer Staatsforststrecke.

Im Ratskeller zu Grünhain sollen Dienstag, den 7. März 1911, von norm. 9 Uhr an, 1051 w. Stämme von 10—21 cm Witterstärke, 36 Stück u. d. Rüger „ 14—24 „ Oberst, 2,5 u. 3,5 m lang, 3048 w. Rüger „ 7—12 „) 1850 „ 13—15 „) 2248 „ 16—22 „) 3,5—4,0 m lang, 781 „ 23—41 „) 8900 Reisstangen „ 3 u. 4 „ Unterstärke, 24,5 rm w. Rügelnüppel, 14,5 rm w. Brennholze, 15,5 „ d. u. 112 rm w. Brennholze, 1 rm d. u. 45,5 rm w. Weste,

1061 „ Eiterzweig, 203 rm Stöde, ausbereitet in den Räuchergläßen der Abt. 16, 44, 73, den Durchforstungen der Abt. 2, 3, 4, 38 und den Einzelböhlern der Abt. 73, 74 und 75,

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die Versteigerung der Brennholze findet nicht vor 1 Uhr statt.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erlässt über obige Hölder nähere Auskunft.

Grünhain und Schwarzenberg.

Rgl. Forstrevierverwaltung. Rgl. Forstamt.

Hartenstein.

Montag, den 6. und Dienstag, den 7. März dieses Jahres bleiben die Rats-, Standesamts- und Sparkassen-Expeditionen vorzunehmender Reinigung wegen geschlossen. Dringliche Angelegenheiten werden an jedem der beiden Tage vom 8—9 Uhr erledigt.

Rathaus Hartenstein.

Gorberg, Bürgermeister.

Oeffl. Gemeinderatsitzung in Zichorlau

Freitag, den 3. März 1911, abends 1/2 Uhr im Schmidt'schen Gasthause.

Bernbach.

Nachdem die Einschätzung zur Zentralfasse für Gemeinde-, Armen-, Schul- und Kirchenanlagen für das Jahr 1910 erfolgt und den Beitragspflichtigen deren Ergebnis vorgestellt bekannt gemacht worden ist, liegt das Schätzungsstatistik vierzehn Tage lang, vom Tage des Erstellen dieser Bekanntmachung an gezeichnet, im Gemeindeamt zur Einsichtnahme für die Beitragspflichtigen aus.

Etwaige Reklamationen gegen die erfolgte Einschätzung sind binnen gleicher Frist schriftlich gehörig begründet, beim Gemeinderat anzubringen.

Bernbach.

Der Gemeinderat.

Wie Kaiser Wilhelm freite.

Die 30. Wiederkehr des Hochzeitstages unseres Kaiserpaars rief jene jugendlichen Glücksfälle im Leben des Kaisers wieder in die Erinnerung, da er die junge Tochter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein zum erstenmal sah, da er sie lieben lernte und als Gemahlin heimsuchte. Als der junge Prinz, der damals als Bonner Musensohn bereits dem edlen Weidwerk leidenschaftlich huldigte, im Frühjahr 1879 eine Einladung vom Herzog Friedrich nach seinem Schloss Primkenau in Schlesien zur Querhahnjagd erhielt, da ahnte er nicht, daß dieser Ausflug über das Glück seines Lebens entscheiden sollte. Romantisch war, wie wir im Berliner Tageblatt lesen, schon die erste Begegnung des Prinzen mit der jungen Augusta Victoria, so recht ein stimmungsvoller Aufstieg zu einem Liebestraum. Wenn wir einer Erzäh-

Niemand versteilt sein Gesicht unter andere wie jedermann seine Seele am sein Leben. Mit nichts in der Welt sind wir so verschwenderisch als mit der Seele, womit zu zeugen möglich und läßlich wäre.

Treibende Kräfte.

Roman von C. Grabowski.

(28. Fortsetzung) (nachgest. verdonn.)

Da stand Anton noch im Finstern. Sie machte roch Licht, half ihm aus dem naßen Pelz, zog ihm die Schneekleider aus und schob ihm den Stiefelschnell zu. „Ihr werdet ja wohl kalte Füße haben.“ eilig brachte sie frische Strümpfe und warme Schuhe. Dabei sah sie ihm ins Gesicht und erschrak heftig.

„Du mein Jesus, was mag denn da geschehen sein, wie sieht der Herr aus.“

Sie wagte keine Frage, es lag etwas in Anton's Gesicht, das ihr Scheu einflößte. Und leise machte sie die Meldung: „Die Herrin ist auch krank.“

Sie hatte das auch betont — aber Anton hatte das kaum bemerkt. Er stand, rieb sich die Hände, karrte vor sich hin, und sich bestimmt, sagte er dann: „So, krank ist meine Frau?“ Dabei ging es ihm durch den Sinn, „gut, da brauch ich jetzt nicht mit ihr zu reden.“

„Ob der Herr was wünschte, und es sei nur gut, daß er da sei, bei dem Wetter“ — sagte Martha schließlich doch, nur um die starre Ruhe zu unterbrechen, ihr Herr wurde ihr unheimlich.

„Ja — wir sind stecken geblieben, bei Smolinsti — bis an den Baum ging den Werben der Schnee — war sonst ein Weilchen früher da — und Tee könnte Ihr ja bringen und dann geht mir Ruhe.“

Er warf sich aufs Sofa, schloß die Augen, schlief aber nicht. Seine Pulse pochten, die Schläfen hämmerten. War das eine Zeit, die hinter ihm lag! Die Minuten mit ihren hohen Anforderungen an das Menschenleben. Ein solches Szenario hatte der

lungen glauben wollen, die bald nach dem Verlobnis des Prinzen austraute und die in Vers und Prosa des öfteren wiederholt worden ist, dann hat Prinz Wilhelm seine spätere Braut, ohne sie zu kennen, im Schlosspark von Primkenau übertrifft. Er war des nachts angelockt und logisch auf die Querhahnjagd gegangen, ohne der Familie des Schlossherrn vorgestellt zu werden. Als er am Morgen heimkehrte, streift er allein durch den schönen Park und endet in Gedächtnis eine Händemutter, in der ein junges Fräulein schlafend ruht. Weise schleicht er näher, und während er im Andenken des Schlossherrn versunken ist, flingt unwillkürlich das Wort Dornröschen von seinen Lippen. Die Schläferin reagiert sich, er führt erschrocken zurück, und während er rasch davonläuft, bemerkt er, wie sie ihm tief erstickt nachblickt. Kurze Zeit davor steht Prinz Wilhelm im Salon der Herzogin; rasch wird das Fräulein herbeigeholt, um dem Gäste vorgestellt zu werden, und als sie nun bereit ist, ist es die Schläferin von vorhin, der der Prinz nach der ersten Begrüßung leise zusäuselt: Ich durfte Sie ja schon bewundern — Dornröschen! Von dieser Jagdfahrt nahm Prinz Wilhelm Eindrücke mit fort, die sich in seiner Seele nicht mehr verwischen sollten. Zunächst vertraute er sich seinem Eltern an, und nach ihnen erfährt zuerst von dem Herzenswunsch des Prinzen Fürst Bisмарк, damit auch die hohe Politik möglich ihr für ein Verlobnis so notwendiges Prinzen mitsprechen könne. Der Reichskanzler war mit dem Plan einverstanden und bewies sich als tatkräftiger Helfer, der alle Hindernisse beiseite räumte. Als er der Braut bei der Verlobungsschau seine Glückwünsche darbrachte, durfte er dem freudigen Schlußakte eines konfliktreichen Dramas bewohnen, wie er sich selbst ausdrückte. Als bereits alle Verhandlungen hinter den Kulissen geplatzt waren, kam plötzlich am 14. Januar 1880 der Vater der Braut, und sein Tod verzögerte das Verlobnis des Sohnes, das erst am 18. Februar 1880 in Gotha stattfand. Die öffentliche Verkündigung erfolgte mit Rücksicht auf die Trauer der Herzogsfamilie erst am 2. Juni auf Schloss Babelsberg.

Über die Erscheinung und das Wesen der Braut teilt Hermann Jahnke in seinem Lebensbild Kaiser Wilhelms II. eine Stelle aus dem Briefe eines vertrauten Freundes der Familie der Braut mit. Sie ist gegenwärtig 22 Jahre alt, heißt es da, aber ihre Jahre sind ihrem Aussehen vorangezogen; man würde ihr höchstens 18 Jahre geben. Was für sie beim ersten Augenblick einnimmt, ist das gemütliche deutsche Element, das sich in ihrer duftigen Erscheinung wie in ihrem Wesen ausdrückt. Von Gehalt groß, schlank, hoch, voll edlen Ebenmaßes, Hand und Fuß schön geformt, weshalb sie in ihrer Haltung wie in ihren Bewegungen Würde mit Anmut zu vereinen. Kann man auch nicht sagen, daß der Schnitt der Züge und des Kopfes zu jener Art gehört, die beim ersten Andenken dem Aufhauer auffällt, so wird man doch inne werden, daß dieses ovale Gesicht mit den zarten blauen Augen, der lieblichen Mund mit den schönen Zähnen, die flinke blonde Haare bei längerem Anschauen von Minute zu Minute gewinnt und fehlt. Mit der Bildung ihres Herzens, die von religiösem Grunde ausging, verschwisterte sich die ihres Geistes. Die Prinzessin spricht sehr gut, weiß sehr viel, und daß sie nicht nur Angelerntes, sondern einen Geistigen zu geben weiß, davon gibt der Reiz Zeugnis, der in ihrer Unterhaltung liegt. Aus deutschem Stamm ist sie entsprossen, deutsch ist ihre Erscheinung, deutsch ihr Wesen, und diese Eigenschaften werden sich in Berlin bald Boden und Geltung verschaffen.

Nachdem ein glückliches Jahr der Brautzeit verflossen war, stand am 27. Februar 1881 die Vermählungsfeier des prinzlichen Paars statt. Zwei Tage vorher lagte die Braut in einer ernsten Hochzeitsfeier den schönen Gefilden Kleiderkleidens, der idyllischen Ruhe von Schloss Primkenau, wo sie ihre Mädchenzeit verbracht hatte, Lebewohl. Ihre Fahrt nach Berlin glich einem Triumphzug, allerorten wurden ihr begeisterte Huldigungen dargebracht, und dieser Jubel sollte fort bei dem feierlichen Einzug, den sie am 28. Februar von Schloss Bellevue aus in Berlin hielt. Prinz Wilhelm hatte es sich nichts nehmen lassen, an diesem Einzugstage seine zum Ehrenwachtdienst bestimmte Kompanie selbst zu führen. Frühmorgens übte er im Lustgarten von Potsdam noch einmal mit seinen Leuten den Dienst, führte sie dann selbst nach Berlin und rückte mit ihnen gegen 1/2 Uhr in den Schloßhof ein, um seine Braut mit dem Degen an der Spitze seiner Kompanie zu grüßen. Abends war die festlich geschmückte Haupt-

Sieg gehangen — und das zweitwöchige immer der Gedanke: „Du wirst sie sehen, heut noch.“ und dann hin, heimlich in aller Eile — er wollte mit niemandem reden, ehe er diese zehrende Sehnsucht gestillt — und — ha . . . er lachte auf — fort war sie! Deut das Rest. — —

Mit einer Deutlichkeit, die an Somnambulismus grenzte, sah er den kleinen, dienen Wirt mit dem glänzenden Gesicht, wie er lächelnd vor ihm stand.

„Das Weib, das das Weib — ein schönes Weib, Herr, das wahr ist, ist wahr. Hat mich gedauert. Aber wie sie sagt, daß ihr der Herr Müller Strobel, der ja hier gut gefaßt ist, helfen will, da Herr, Wonne's glauben, ich hab's an nichts fehlen lassen. Sie hat gute Tage gehabt, und der Junge auch.“

„Ein Junge also!“ Unwillkürlich hatte er es ausgerufen. „Ja, Herr“ — erzählte der Wirt weiter, ohne eine Miene zu verzichten. „Es war ein kräftiges Kind. Wie das Geld kommen ist, hat sie alles geahnt — keinen Pfennig ist sie schuldig geblieben, und dann ist sie gleich fort.“

„Herr!“ Es war Anton, als sah der Wirt neben ihm in den Boden. „Herr,“ er hatte Mühe, sich zu befreisen.

„Ja, Herr — sie ging den andern nach.“

„Den andern!“ Anton war aufmerksam geworden. „Wer waren die andern?“

„Armes Volk, Herr — ich bitte auch, wie konnten sie hier Glück haben. Wer geht heute ins Theater, Herr, wenn Deutsche spielen . . . ? Seht, da gab's keine Seiten Tage — und wie dann die Frau mit dem Kind krank wurde — na, da haben sie sie halt liegen lassen und sind fortgesogen. Und ich war in Sorge, bekom ich mein Geld, bekom ich's nicht.“

Während der Wirt sprach, schob sich in Anton's Geist ein helles Sommerbild. Jungfräulein und Jungprinz mit tiefblauem Sommerhimmel, und in aller Herrlichkeit sie — die Schönheit — aber wie ein häßliches Fleck mischte sich dazwischen die schmale Gestalt des Schauspielers mit seinem häßlichen „Ich läßt die Hand“. Ob sie wirklich zusammen waren, wie es schaudend in ihm auffiel? — —

„Wie sah er denn aus, der Mann des frischen Weibes? — er konnte diese Frage nicht unterscheiden,

hat durch eine heitere Illumination in ein Lächeln geheilt. Am Sonntag, den 27., fand die Trauung in der Kapelle des Königlichen Schlosses statt. Als allgemeinen Hochzeitsgefang für die Zeremonie hatte sich die Braut ihr Lieblingsstück: Ich geh voran auf der Hochzeitsbahn!, gewünscht. Als man sie darauf aufmerksam machte, daß aber die zweite Strophe des Liedes: Soll's uns hart ergehen, wohl nicht zu ihrer freudigen Stimmung passen würde und deshalb ausgelassen werden kann, erwiderte sie: Nein, der Witz soll gleichwohl gefungen werden, denn ich glaube durchaus nicht, daß ich in meinem neuen Stande immer auf Rosen wandeln werde. Doch ich habe den Trost, Prinz Wilhelm denkt wie ich und ich wie er. Wir haben uns vorgenommen, alles gemeinsam zu tragen, und so soll auch das Schwierige leichter werden.

Neues aus aller Welt.

* Der Besuch des deutschen Kronprinzen in Rom. Nach dem Messagier ist das voraussichtliche Reiseprogramm des deutschen Kronprinzenpaars für den Besuch in Italien folgendes: Die Ankunft in Neapel erfolgt am 17. April, die Abkunft in Rom am 18. April. In Neapel findet ein Empfang durch den Herzog von Astura und Großwirkenträger des Hofes statt. Der Aufenthalt in Rom dauert vier bis fünf Tage. Auf der Rückreise wird vermutlich noch ein kurzer Besuch in Turin erfolgen. Dem Messagier folge wird auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Ridder zu Württemberg in Rom anwesend sein.

* Der 90. Geburtstag des Prinzregenten Guitpol. Am Anfang des 90. Geburtstages des Prinzregenten findet in München nach dem soeben bekannt gegebenen offiziellen Programm am 8. März abends eine Galaveranstaltung im Hoftheater statt. Am 9. März folgt ein Huldigungssatz im Thronsaal der Residenz. Am 11. März empfängt der Prinzregent die Mitglieder des diplomatischen Korps. Am Sonntag, den 12. März, dem Geburtstag, finden Festgotesservices, eine Parade der Münchener Garnison und die Entzündung des Denkmals Ottos von Wittelsbach vor dem Armeemuseum und ferner nachmittags Familientafel und abends eine Festauflösung im Hoftheater statt.

* Ein Reiseabenteuer des Königs von Bulgarien. Der König von Bulgarien, der sich auf der Rückreise von Roburg nach Sofia befand, wurde am Dienstag abend in der Nähe von Wien von Erlanger Studenten im Speisewagen des D-Zuges belästigt. Die Studenten suchten maskiert den im Speisewagen sitzenden König Ferdinand von Bulgarien auf, um ihm anscheinend aus Lust eine Oration darzubringen. Bevor die Studenten ihr Vorhaben ausführen konnten, wurden sie auf Veranlassung des Königs und seines Gefolges aus dem Speisewagen hinausgedrängt. Die Szene ereignete im Zuge großer Aufsehen und später erfolgte durch die Zugbeamten die Feststellung der Namen der Studenten.

* Ein 84jähriger auf Kreuzfahrt. In Heidelberg erregt die Tatsache großes Aufsehen, daß der Major der Heidelberger Gelehrten, der im 84. Lebensjahr stehenbecher berühmter Rechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Immanuel Becker eine zweite Ehe eingezogenen beschuldigt. Seine Ehefrau ist die Tochter des praktischen Arztes Dr. Sulzer in Kirchen bei Basel. Die Dame, die Ende der vierziger Jahre steht, war bereits einmal verheiratet und zwar mit dem verstorbenen Chemiker Baron von den Badischen Antinen und Söhnen; dieser Ehe entstand eine bereits erwachsene Tochter. Die Hochzeit des greisen Bräutigams wird Mitte März stattfinden.

* Der Berliner Messiasfeier verhaftet? Der Berliner Major, der seit einiger Zeit in der Lübecker Bucht umherstreift, und dessen Bänge auf 20 Meter geschätzt werden, verhindern dortige Fischer nun mehr eine Jagd zu veranstalten. Einem von

„Raus — ich weiß nicht, Herr, wie die beiden zusammengehören! Ich mein, ein Mann läßt in ein schönes Weib nicht im Elend zurück, wenn sie angekettet ist. Auf dem Bett standen auch ihre Rennen verschieden — ich hab sie doch anmelden müssen. — Wie er aussieht?“ unterbrach er sich dann, Anton's Ungeduld bemerkend, „na, wie wird er ausgeschaut haben? Wie die Theatersleute eben aussehen — ein wengerl narrisch, Herr, und ja — ich kannt er sein — ja, das kannt sehr. Das muß ich schon sagen. Die arme Frau hat sich gefährdet, wenn er so jäh war.“

Wehr konnte Anton aus dem Wirt nicht herausbekommen. „Sind alle gleich, die Theatersleute,“ dabei blieb er. Die Frau des Wirts, die neugierig hinzutreten war, ergänzte noch, daß die Truppe nach Roß abgemeldet wäre. Zu dem großen Markt wollten sie.

Was das ein Suchen, ein sieberndes Auf und Ab! Alles umsonst. Sie war nicht da. Theatersuppen genug, aber die gesuchte nicht. Und da kam er zuletzt wieder zu seinem alten Zweifel. Lebt sie überhaupt noch? Konnte ihn nicht jemand in betrügerischer Weise getäuscht haben?

„Ich würde ruhiger sein, wenn ich ihr Schlüssel wüßte.“ Er wußte es, daß er sich damit selbst belog; wußte nur zu gut, daß neben aller Sorge auch eine heile Begehrlichkeit ihn trieb — eine von Eifersucht aufgestachelte Begehrlichkeit, die dem andern wieder zu entreihen. „Ein wengerl narrisch und ein wengerl jäh!“

Was für Möglichkeiten von Elend und Elend knüpften sich an diese Eigenschaften! Und er hatte sie diesem Elend in die Arme getrieben. Er schwante laut auf. Um das Haus tönte der Sturm, und auf einmal fühlte er mit unabsehbarem Macht die Nähe der Geliebten, hörte sie leise atmen, fühlte, wie sie sich über ihn beugte und ihre Hand auf seine Stirn legte. O, das tut wohl... Er wollte die Augen öffnen, aber bleiern lag der Schlaf darauf. Die Hand auf seiner Stirn fühlte er aber ganz genau. Nun wurde immer wohlinger, er murmelte etwas und lächelte. Da sag auch in Gottes Gesicht ein fröhlicher Schein.

(Fortsetzung folgt.)

Berlage zu Nr. 51 des Kuer Zugeschreit und Erzeuger für das Erzgebirge. Donnerstag, den 2. März 1911.

Wann hattet das Riesenfest leicht verhindern wollen werden können. Es war möglich, dass vor seinem Boot aufgetaucht und dann unter ihm hinweggeschwommen. Hunderte von Menschen konnten dieser Falle von der Strandpromenade in Riebenburg an der Elbe den Wal längere Zeit aus nächster Nähe beobachten, wie er aufsuchte und mächtige Wasserschäden auslöste. Ein zweiter Walisch ist an der pommerschen Küste gesunken worden.

* Maskierungen beim Riesen Karneval. Nach den nunmehrigen Ausschreibungen kam es in den verlorenen Karnevalstagen, speziell in der Nacht zum gestrigen Mittwoch, in Köln zu ganz exorbitanten Ausschreibungen. In mehreren Fällen wurden Polizeibeamte von Masken attackiert und schwer verletzt, so dass Verstärkung requirierte werden musste, die mit blauer Waffe vorging. Eine ganze Anzahl Exponenten wurde durch Hieb- und Stichwunden verlegt ins Hospital eingeliefert. Auch in einzelnen rheinischen Orten kam es am Schlussjahr des diesjährigen Karnevals zu erheblichen Ausschreibungen.

* Studentenagasse in München. Nachdem es schon vor einigen Tagen in einem großen Münchener Bierlokal im Zentrum der Stadt zwischen schlägenden und nichtschlägenden Studenten zu Ausschreibungen gekommen war, gerieten in der Nacht zum Dienstag im gleichen Lokal über hundert Studenten in eine Rauferei, bei der viele Verwundete gab. Endlich einem starken Polizeiaufgebot gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Auf der Straße vor dem Lokal hatte sich während des Geschehens eine hundertköpfige Menschenmenge angeklemmt, die in das Lokal eindringen wollte und nur mit Mühe zurückgehalten werden konnte.

* Meineidverein Minerva. Eine organisierte Meineidsgesellschaft, die den Namen Minerva führte und deren Mitglieder jederzeit zur Eidesleistung bereit waren, ist in Gleiwitz, Oberschlesien, ausgehoben worden. Durch die beschlagnahmten Güter eines wegen Betriebs in einer Meineidsgesellschaft beschuldigten Gewerbeschreibers wurde die Staatsanwaltschaft auf die Spur von gewerbsmäßig betriebenen Meineiden geleitet. Es sollen bereits über zwanzig Personen derart bestellt sein, dass gegen sie Anklage erhoben werden kann. Jedoch dürfte die Zahl der Beschuldigten noch nicht abgeschlossen sein, da nach den Geschäftspapieren des Rechtsberaters über die doppelte Zahl von eidesbereiten Zeugen verfügt werden könnte.

* Transporteur und Arrestant. Ein junger Stoff leistete sich dieser Tage ein Transporteur, der einen Arrestanten aus Pleß nach Gleiwitz bringen sollte. Des Wartens auf den anschließenden Zug in der Zwischenstation Nowotowiz müde, einzog er sich mit dem Gefangen dahin, bis zur Abfahrt in Katowitz eine Bierstube zu unternehmen. Es wurde wader gesetzt und schließlich der Zug verpasst. Der Arrestant muhte zuletzt seinen stark angebrunnenen Aufseher am Arm nehmen und nach dem Bahnhof dirigieren. Dort beschämten sich beide aber berat laut und zentiment, dass sie festgenommen und dem Polizeigewahrsam zugänglich werden müssten. Nach erfolgter Ausnüchterung fuhren sie in der Frühe des nächsten Tages ihrem Bestimmungsort zu. Da der Transporteur kein Geld mehr hatte, sprang auch jetzt wieder der hilfreiche Gefangene für ihn ein. Hoffentlich sind sie in direkter Fahrt glücklich in Gleiwitz eingetroffen.

* Schredensat einer Jezinnigen. Der Saarblätter Zeitung aufzugeht hat gestern vormittag im benachbarten Spiesen die Chefran des Bergmanns Grisch in einem Anfall von gefährlicher Unachtsamkeit drei Kinder erdrosselt, dem vierten die Kehle durchgeschnitten und das fünfte mit Pfeil vergiftet. Dann schnitt sie sich selbst die Kehle durch. Die Kinder sind alle tot. Die Frau ist noch am Leben.

* Zweihundert Personen durch eine Staublawine gefasst. Bei Kappel im Vogtautale ging eine Staublawine nieder, als sich ungefähr 200 Personen vom Kirchgang heim begaben wollten. Wie durch ein Wunder wurde nur ein Bauer von der Lawine mitgerissen. Seine Leiche konnte aber bis heute noch nicht gefunden werden. Würde die Lawine zwei Minuten früher niedergegangen sein, dann würde sie die Menge der Kirchgänger getroffen haben.

* Eine Fischereiflotte vom Sturm überrascht. Dienstag mittag überraschte ein heftiger Schneesturm die Fischereiflotte von Stagen. Von 125 Motorbooten war es 25 mit insgesamt 90 Mann Besatzung nicht mehr möglich, den Hafen zu erreichen. Die Boote wurden aus West hinausgetrieben. Die Fischer befinden sich in höchster Lebensgefahr.

* Das Gebiet bei Staffelstein. Die Erdbewegung am Bannewitzer Höhenzug bei Staffelstein macht nach Befindungen aus Altenberg wieder Fortschritte. Kräftige Eichen und Buchen sind mit zerstört worden, aber es sind Bäume entzweiget, die mit Erdmassen bedeckt, nach dem Sturz zu liegen. Hier sind die Bäume gewaltige Risse im Erdreich gebildet, große Felsspalten haben sich von den Bergmauern gelöst, als ob sie von Riesenhänden heruntergeschlagen worden wären. Ein eindrucksvoller Naturzauber macht sich in dem betroffenen Gebiet bemerkbar, gleichzeitig ist ein leichtes Geräusch zu hören, das darauf schließen lässt, dass die Bewegung des Berges noch fortwährt.

* Riesenfest bei Konstantinopel. Einer der zahlreichen Villenorte Konstantinopels, der nördlich des Stadtteils Stutari liegt, und europäischen Bewohnern der Stadt als Sommersauna dient, Burgundskopf, wurde am Dienstag durch einen Riesenfeuer fast vollständig zerstört. Der Sultan verfolgte von seinem Schloss aus das Einsichtsreisen des Brandes und seine Adjutanten zur Berichterstattung. Viele Leute sind bei dem lauten Feuer abgeschlagen. Nach vorläufiger Feststellung wurden 120 Häuser, 8 Villen und ein Werdestall mit acht Pferden eingeschossen. Die Überreste, meistens Juden, liegen schwer unter dem Unwetter.

* Ein siebenjähriger Räuberhauptmann. Eine aus lauter Kindern bestehende Räuberbande wurde am Dienstag einem Räuber in Liverpool vorgeführt. Das älteste Mitglied der aus fünf Köpfen bestehenden Bande war 11, das jüngste 7 Jahre alt. Der Siebenjährige soll ein außerordentlich verschlagener Bengel sein, den seine Kameraden willig als den Räuberhauptmann anerkannten. Seit Weihnachten waren zahlreiche Fälle von Ladendiebstählen vorgekommen, die den Betroffenen sowohl wie der Polizei ganz unbegreiflich erschienen. Die kleinen Gauner bekannten, dass fast alle von dem siebenjährigen Räuberhauptmann geplant und unter seiner Leitung ausgeführt werden waren.

* Kampf in einem Kientopp. Im Fort Worth im Staate Texas ist ein heftiger Raassenkampf eingebrochen, weil die Reger einen ausschließlich für Farbige bestimmten Kientopp eröffnet haben. Ein Haufen von etwa tausend Weißen zerrümmerne, wie die W. J. melden, das Theater und veranstaltete eine Jagd auf sämtliche Reger, die sich auf der Straße befanden. Viele Reger wurden grausam verprügelt, einer wurde erschossen. Viele Negerhäuser wurden zerstört und in Brand gestellt.

* Blutiger Kampf mit russischem Gefinde. Zwei verdächtige Personen in Breslau in Pow. Tiere töten einen Schuhmann, der sie verhaften wollte, und verwundeten einen zweiten. Darauf schlossen sie sich in einer Bodekiste ein, wurden jedoch von der Polizei umzingelt. Die ganze Nacht dauerte das Schießen an, wobei noch ein Polizeibeamter verwundet wurde. Um nächsten Morgen fand man beide Eingeschlossene tot auf.

* Indianer auf dem Kriegspfad. Ein Telegramm aus Neu York meldet: Nachdem in den letzten Tagen vier Indianer von Shoshone (Neveda) von Indianern getötet worden sind, wurde die Staatspolizei aufgeboten, die den Indianern in die Sierra Nevada nachzueilen. Dort gingen die Indianer, nachdem sie einen Kriegszug aufgeführt hatten, zum Angriff vor. Vier Indianer und ein Polizist wurden getötet, mehrere Indianer gefangen.

* Einiges gefährliche Betriebs und eines Betrugsvorfalls angeklagt war am gestrigen Mittwoch vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Zwischen der Kaufmann Hugo Gr. aus Hamburg, der sich gewerbsmäßig damit beschäftigt, als Vertreter der Erzeugnisse inländischer Firmen im Auslande, namentlich in China, zu vertrieben. Im Jahre 1907 war Gr. auch Vertreter einer Firma in Elberfeld und Unnaberg, ferner einer solchen in Elberfeld i. W. und einer in Remscheid. Bei Ausübung der Vertretung dieser Firmen soll Gr. in unlauterer Weise verfahren und dadurch die Remscheider Firma um über 800 Mark geschädigt und die Firma in Elberfeld und Elsfeld um je über 400 Mark zu schädigen versucht haben. Es handelte sich dabei um die Herstellung eines zur telegraphischen Übermittlung von Bestellungen u. d. bestimmt Code, den Gr. in 500 Exemplaren hatte herstellen lassen und jeder von ihm vertretenen Firma soll in Rechnung gestellt habe, während er den Code für alle Firmen verwendet hatte. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung

zu 800 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Strafzahlschuss 80 Tage Gefängnis treten.

Standesamtsschichten von Lauter auf den Monat Februar 1911.

Geburten: 14. Dem Fabrikarbeiter Alfred May Seilmann e. S. Dem Fahrer Friedrich August Höppenstein e. S. Dem Klempner Gustav Adolf Rich e. S. Dem Maurer Alwin Ott e. T. Dem Dekorationsmaler Max Hermann Tschöpfer e. T. Dem Fabrikarbeiter Max Valentin Weißbauer e. T. Dem Bierverleger Walter Otto Günther e. T. Dem Fabrikarbeiter Max Paul Reßler e. S. Dem Brenner Josef Weigel e. T. Dem Brenner Gustav Oswald Schmidt e. T. Dem Fabrikarbeiter Emil Bruno Brech e. S. Dem Emailiermeister Paul Guido Spig e. S. Dem Brenner Franz Albin Gattler e. T. Außerdem drei uneheliche Geburten.

Taufe: 6. Der Fabrikarbeiter Carl Emil Rabenstein und die Wirtshäuserin Antonia Haberter, beide hier. Der Schuhmacher Max Guido Heder und die Haustochter Selma Frieda Weißbauer, beide hier. Der Fleischer Hugo Guido Tröger in Lüne und die Stütze Agnes Marie Lorenz hier. Der Klempner Bernhard Kurt Groß und die Stepperin Johanna Ella Müller, beide hier. Der Logerist Felix Richard Ott und die Schneiderin Martha Paula Hänzel, beide hier. Der Emailauftrager Arno Arthur Lorenz und die Fabrikarbeiterin Anna Paula Weißlog, beide hier.

Ein auswärtigen Standesämtern beantragte Bekanntmachung: Der Zimmermann Hugo Edmund Unger in Neuwelt und die Marie Frieda Kunstmänn in Schwarzenberg. Der Fabrikarbeiter Otto Hermann Scheunpflug hier und die Dienstperson Emma Helene Griesbach in Lichtenberg. Der Klempner Max Hugo Tschöpfer in Glauchau und die Dienstperson Martha Emma Löffig in Deinsitz i. E.

Eheschließungen: 3. Der Fabrikarbeiter Paul May Deubner mit der Fabrikarbeiterin Marie Frieda Auerswald, beide hier. Der Schuhmacherselle Ernst Emil Gebhardt mit der Fabrikarbeiterin Anna Grund, beide hier. Der Klempner Bernhard Kurt Groß mit der Stepperin Johanna Ella Müller, beide hier.

Sterbefälle: 8. Dem Zimmermann Hermann Paul Neubert e. T., 12 T. alt. Dem Eisendreher Wilhelm Paul Scheffler e. T., 4 M. alt. Dem Fabrikarbeiter Max Paul Reßler e. S., 2 T. alt. Dem Straßenwärter Paul Weirauch e. S., 6 J. 4 M. alt. Der Schnellermesser Karl Christian August Leßner, 78 J. 6 M. alt. dem Stanzar Hermann Paul Kluge e. T., 2 J. alt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Salem Aleikum Die Zigarette des Feinschmeckers



Preis: No. 3½ 4 5 6 8 10
S ½ 4 5 6 8 10 PLZ. 30.
Echt mit Firma:
Orient Tabak- u. Zigaretten-
Fabrik "Yenide"
Inh.: Hugo Zietz, Dresden.

Alten Korn, gar. rein in Flaschen à Mk. 1.— und 1.75 empfehlen Erler & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Zum sofortigen Antritt werden eine größere Anzahl wirtschaftlicher

Schnittbauer

Bei gutem Lohn für bauernde Stellung gesucht. Resistanten belieben sich am Freitag, den 3. März im Restaurant Kronprinz, Aue, Wettinerplatz, abends von 7½ Uhr bis 9½ Uhr zu melden.

Tüchtige Schlosser

werden sofort für Freileitungsbau gesucht. Zu melden beim Obermonteur Ziegler, Lessingstrasse 3, Lager.

Wegen Erweiterung unserer Dreherei suchen wir gegen den 10. März.

5 tücht. Dreher

die möglichst auf Schnittbau eingearbeitet sind oder sich darauf einzurichten wollen, bei gutem Lohn in bauernde Stellung. Auch mehrere

Lehrlinge

werden eingestellt. Erzgebirgsche Schnittwerkzeug- u. Maschinenfabrik, G. m. b. H., Schwarzenberg i. S.

Zum sofortigen Antritt gesucht

kräft. Markthelfer

in bauernde Stellung. Mit. Günther, Aue, Eisenhandlung.

Oetker's Rezepte



Omnibus-Kuchen.

Zutaten: 200 g Butter, 250 g Zucker, 3 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Packchen von Dr. Oetker's Backpulver, 60 g gehackte Mandeln, 50 g Rosinen, das abgeriebene Gelb einer halben Zitrone, ½ bis 1 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter röhrt schaumig, gibt Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzum und zuletzt die Mandeln, Rosinen, Zitronengelb und den Zitronensaft. Füllt die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1½ Stunden.

Sehr empfehlenswerter billiger Kuchen!

Bon!

Gültig bis 11. März

1 Pfd. Saalestern	zusammen	95
1/2 Pfd. Schokolade		
oder 1 Marmelade		
2 Pfd. Saalestern	zusammen	1.90
1/2 Pfd. Kakao		
oder 1 Bösch. Heidelbeeren		
1 Pfd. Milka	zusammen	85
1/2 Pfd. Zuckerhonig		
oder 1/2 Pfd. Marmelade		
2 Pfd. Milka	zusammen	1.70
1/2 Pfd. Kakao		
oder 1 Bösch. Zucker		

Milka-Niederlage

Schnebergerstr. Marie Haase Schnebergerstr.

Junger Mann

für Kontor und Gutsäffchen von Geldern für bauernde Stellung gesucht. Gelehrte, Selbst, muss Rauktion fallen können, solide u. ordentlich sein. Off. mit Angabe des Gehalts und J. M. 44 a. b. Tagess. Exp. Täglichen

Frisurgehilfen

sucht sofort oder spätestens bis 7. März Albert Baum, Friseur, Getreidestrasse.

Schneider-Gehilfen

sucht Paul Görler, Bahnhofstr. 4 III.

Zitherspieler Bandionionspieler

sucht sofort Edison Salon.

Gesucht wird für 1. April

ein älteres, gesundes und

fröhliches

Mädchen

für Hausarbeit und Wäsche. Hoher Lohn und gute Verhandlung zugestrichen.

zu melden bei

Frau Stadtrat Gläser,
Aue, Bismarckstr. 6, I.

Suche sofort ein ehrliches,

fröhliches

Mädchen

oder Stütze, die selbständig, gut Kochen und ordnungsgemäß häusliche Arbeit verrichten müssen, für kinderlos, besserer Haushalt in Chemnitz. Gute Bezahlung. a. fr. Haus. erforderl.

Die Sohnanteile, g. send. an

Frau Direktor Schmidt,

z. 3. zu Lenzburg, Wald.

Suche zum 1. 4. ein gesetztes

Stück.

oder Stütze, die selbständig,

gut Kochen und ordnungsgemäß

häusliche Arbeit verrichten

müssen, für kinderlos, besserer

Haushalt in Chemnitz. Gute

Bezahlung. a. fr. Haus. erforderl.

Die Sohnanteile, g. send. an

Frau Direktor Schmidt,

z. 3. zu Lenzburg, Wald.

<h3

heiligen Gaben waren innerer Art. — Soher hatte die Bürstervereinigung der berufsmäßigen Bürgermeister und Gemeindevorstände eine Versammlung abgehalten, in der es sich hauptsächlich um die von Versicherungsgesellschaften erforderten Bedingungen handelte, unter denen die von den beteiligten Gemeinden angefreidte notwendige Unfallversicherung der freiwilligen Feuerwehr- und der Pflichtfeuerwehrmannschaften, sowie der Spritzenpferde stattfinden kann. Der aus den Herren Bürgermeister Rosler, Grünhain, Gemeindevorstand Hermann, Lauter, Bürgermeister Rosenfeld, Johanngeorgenstadt und Gemeindevorständen Kluge, Oberschlema, und Klemm, Niederschlema, bestehende Gesamtvorstand, wurde beauftragt, die Erfangung besserer Versicherungsbedingungen angestreben und so bald wie möglich Abschlussschläge zu machen.

Das letzte Schauspielkonzert der Stadtkapelle. Drei Werke unseres großen Landsmanns brachte der gestrige Robert Schumann-Abend. Gaben sie auch nicht ein vollständiges Bild seiner charakteristischen schöpferischen Tätigkeit, da Schumanns Bedeutung zum großen Teil auf dem Gebiete der Lied- und Klavierkomposition liegt, so war es doch ein edler Genuss, sich in den gebotenen Werken aufs Neue vom Juander Schumannscher Romantik umspinnen zu lassen. Unsere Stadtkapelle spielte unter der Führung ihres gießbewußten Leiters, Herrn Kapellmeisters Sättler, einleitend die *Genoveva-Duett für zwei*, die Märchenstimung erweckte, und darum wohl geeignet war, den Boden für das Hören der weiteren Werke zu bereiten. Schumanns *finnisches* Werk findet im Gegensatz zu den monumentalen und doch volksärmischen Sinfonien Beethovens nicht leicht eindringlich. Die mehr melodische Bildung und Entwicklung der Motive und Themen und die geschlossene Form, die wir an den Klassikern bewundern, hört bei Schumann auf. Er kommt dem Hörer nicht entgegen, sondern verlangt seine Mitarbeit, wenn ihm alle Reize seiner Kunst erblühen sollen. Auch die C-dur-Sinfonie zeigt voll und ganz Schumanns Eigenart: die knappe konzentrierte Form, häufigen Stimmungswechsel — bald zart — innig, der Kammermusik sich nähern, bald wild aufbrausend. Durch alle Töne tönt im bunten Szenenraum ein leiser Ton, geprägt durch den heimliche lauschet. Die Ausführung des schweren Werkes durch die Stadtkapelle verbient höchste Lob und wärme Anerkennung. Wenn die Gesamtwirkung bei der Aufführung deraulicher Werke zu wünschen übrig läßt, liegt die Schuld an den außerhalb Verhältnissen, vor allem an dem mangelhaften Orchestertraum. Unsere Saalbesucher müßten es für ihre Ehrempflicht erachten, zeitgemäße Orchester- und Bühnenräume zu schaffen. Zwischen den beiden Orchesterwerken stand das Klavierkonzert in a-moll, ein Werk wie aus einem Guss, eine der bedeutendsten und schönsten der ganzen musikalischen Literatur. Schwungvoll, poetisch, wunderbar durchgearbeitet, entzückt es immer aufs neue. Den Klavierpart hatte Fr. Kaulin übernommen. Die junge Künstlerin entledigte sich ihrer hohen Aufgabe mit überwiegendem gutem Erfolg. Ausgetragen mit einer ausgezeichneten Technik und mit einem trefflichen musikalischen Gedächtnis, spielte Fr. Kaulin ruhig und klar, entfaltete einen vollen, tragfähigen Ton und phrasierte und gehaltete verständnisvoll. Die ganze Vortragsweise zeugte von echtem musikalischem Empfinden. Und wenn der Künstlerin zur Zeit das Temperament noch teilweise abgeht, das nötig ist, um den Gesamteinheitlichkeit Schumanns Konzerte zur vollen Wirkung zu bringen, auch mehr Einheit in der Räumlichkeit erwünscht ist, war der Gesamteindruck äußerst gänzlich und der lebhafte Besuch wohl verdient. Ein Sonderlob der Stadtkapelle und dem wackeren Steuermann, der das Orchesterlein mit wohltuender Sicherheit an gefährlichen Klippen vorüberlenkt, doppelt anerkennenswert mit Rücksicht auf die wenig eingespielten fremden Kräfte, die die bei derartigen schwierigen Aufgaben erforderliche Geschmeidigkeit des Orchesterapparates nur zu leicht gefährden. Mit Dank und innerer Freude waren die trotz der Vergnügungsduktion erfreulich zahlreich erschienenen Konzertbesucher auf den letzten Schumann-Abend zurückgekehrt, der herzlich, und durch fröhliches und eingehendes Studium ermöglichte Genüsse brachte.

Schon unser Stadtpark! Raum findet in unserem Stadtpark an den Bäumen und Sträuchern die ersten jungen Triebe, die sogenannten *Rätschen*, zum Durchbruch gekommen, so regt sich bei vielen auch schon wieder die Lust, mit diesen ersten Boten des Frühlings das Zimmer zu schmücken. Darin kommt nun zwar eine gewisse Sehnsucht nach der alles neu belebenden Frühzeit zum Ausdruck, traurig aber darf nicht vergessen werden, daß an dieser Wiedergeburt in der Natur sich alle Augen erfreuen wollen, daß die Rätschen nicht nur für den Tag sind, der sie zuerst erschien und daß für niemanden ein Recht besteht, sie abzuschneiden und mit nach Hause zu nehmen. Leider ist das bereits vielfach geschehen. Weniger feinfühlige Naturen scheuen sich sogar nicht einmal, die Rätschen abzureißen, Zweige abzuschneiden und somit die Sträucher zu verschandeln. Leider kann man jetzt im Stadtpark einige Sträucher sehen, die auf diese Art und Weise verzerrt sind. Abgesehen von dem allen aber macht sich jeder strafbar, der Bäume und Sträucher beschädigt. Wer

das tut, muß gestehen, daß er wegen Diebstahls mit einer, wenn auch nur kurzen, so doch schlimmen Gefängnisstrafe bedroht wird. Mit warnen also davor, Rätschen abzuschneiden oder abzubrechen, sie gehören der Allgemeinheit und keinem einzelnen!

Unfall in der Schule. Ein Unglücksfall in der 2. Bürgerschule, der sich am gestrigen Mittwochabend während des Turnunterrichts in einer oberen Stubenklafe ereignete, hat sich als gering herausgestellt. Der Schulknabe 8 J. o. von der Bergfreiheit war beim Hochspringen, trotzdem vorchriftsmäßige Hilfe gegeben wurde, gestürzt, fiel dabei aufs rechte Knie und zog sich oberhalb desselben eine Verletzung der Haut und eine Fleischwunde zu. Der Direktor und Turnlehrer trafen bis zur Ankunft des Schularztes die erforderlichen Vorkehrungen, und Herr Dr. med. Hoffmann erschien sofort, um ärztliche Hilfe zu bringen. Die Wunde wurde gereinigt und der Knabe dann in die elterliche Wohnung gebracht. Nach untenen Erkundigungen liegt keinerlei Verhinderung weder beim Verunglückten noch bei der Schule vor.

Möderschlema, 2. März. # Ein letzter Gang. Als gestern früh die Arbeiter der Holzstoff- und Papierfabrik A. G. ihrer Beschäftigung nachgegangen waren, fanden sie zu ihrer Überraschung vor dem Hause im Flohgraben einen vollständig ausgewachsenen Dachs mit den Flaschen ringt, der wahrscheinlich beim Überqueren des Grabens ins Wasser gefallen ist und sich infolge der starken Stromung nicht wieder herausarbeiten konnte. Das schöne Exemplar wird wohl wieder in Freiheit gesetzt werden müssen.

Sparassenstatistik. Bei der hierigen Gemeindesparkasse erfolgten im Monat Februar d. J. 275 Einzahlungen im Betrage von 30 222,70 M., sowie 67 Rückzahlungen im Betrage von 9600,28 M. Der Kassenbestand betrug am Monatsende 25 963,71 M. Die Gesamtaufnahme belief sich auf 48 827,55 M., die Gesamtausgabe auf 30 433,90 M. Es wurden 41 neue Bücher ausge stellt und 6 alte sind erloschen. Der Gesamtumfang belief sich auf 76 761,35 M.

Schwarzenberg, 2. März. # Nach mehr als vierzig Dienstjahren, von denen er über zwanzig im hierigen Bezirk tätig war, schied mit Ende März Herr Oberlandmesser Gödler aus dem Staatsdienste. An seine Stelle wird am 1. April Herr Landmesser Breiteneicher, zurzeit beim Königl. Zentralbüro für Steuermessung in Dresden, als Oberlandmesser hierher versetzt.

Eisenbahnhunfall. Als gestern gegen 5 Uhr nachmittags ein Güterzug aus dem hierigen Bahnhof ausfuhr, wurde er infolge der durch starke Rauch eingetretene Unübersichtlichkeit des Bahnwärters von einem Rangierzug angefahren. Die Maschine und vier Wagen des Güterzuges wurden zertrümmermt. Personen sind nicht verletzt worden. Die eingetretene Betriebsstörung mittels Sperrung des Gleises konnte zwar durch Umleitungen aufrecht erhalten werden, doch entstanden immerhin unerlässliche Verzögerungen, so daß die Reisen den auf den übrigen Stationen der Strecke Chemnitz—Kürtendorf nur mit Verspätungen ihr Ziel erreichen konnten.

Zwickau, 2. März. # Vom Weihenfest der Schuharbeiterstreik. • Weihenfest, 2. März. Die Schiedskommision des deutschen Schuharbeiterverbandes schlug gestern zur Besoldigung im Schuhmacherstreik die sofortige Einführung der 9½-stündigen Arbeitszeit, begn. der 6½stündigen Wochenarbeitszeit mit Lohnausgleichung für die Zeittäglicharbeiter und eine 25prozentige Erhöhung der Überstundenentlohnung vor. Die Fabrikanten stimmen in diesem Vorschlag zu und der Gewerbeverein der Schuharbeiter (1000 Mitglieder) beschließt diesen Vergleich anzunehmen und am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Centralverband der deutschen Schuharbeiter hat noch keine Stellung dazu genommen, wird aber voraussichtlich dem Vergleich ebenfalls zustimmen.

Entscheidung über den Friedensvertrag mit Ruanda. • Washington, 2. März. Aus autoritativer Quelle wird gemeldet, daß im Falle der Annahme des Friedensvertrages zwischen Ruanda und den Vereinigten Staaten, denjenigen Staaten, welche dieselben Privilegien, wie die diese Ruanda durch den Vertrag gewährt werden, verlangen wollen, ein Neustart zu teilen werden wird. Mr. Owen erklärte, daß

die durch den Krieg gegenzeitig niedergeschlagenen Zugeständnisse auf eine letzte Stütze nicht übertragen werden können. Welch zu diesem Weise gäbe eine deutliche Niederlage, in der auf die Zukunft hinzuweisen werde, bez. der aus Russen kommende Räuberpolizei in die Vereinigten Staaten eingeführt werde; während diese Maßnahme auf Deutschland keine Auswirkung habe.

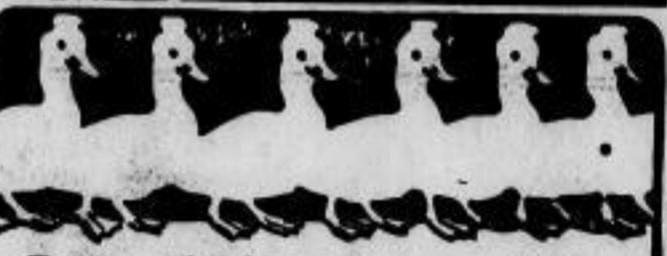
Zur Bildung des neuen Radikalkabinetts. • Paris, 2. März. Die gelöste verdeckte Zusammenlegung des neuen Kabinetts kann als fröhlich und nicht gelöst werden. Denn ein Konservativer angehoben wurde, hat, wie der Statist in letzten Stunden erklärt, absolut noch nicht zugesagt. Einige Konservative weisen ihm das Vorsitzende des Staates zu, während das Justizministerium von Gruppe übernommen werden soll, der bisher als stürmiger Minister des Staates genannt wurde. Senator Morris isthoff, daß es ihm gelingen werde, die heute mit 1 Uhr das Kabinett endgültig zu konstituieren.

Paris, 2. März. Der Gouverneur, den das neue Kabinett in radikalsozialen Kreisen sucht, ist wenig glücklich. Die Herren Pellejion und Thalamas sind der Wahl, doch die radikalsozialen Gruppe, welche in der Kammer 150 Mitglieder zählt, im neuen Kabinett keinen Platz vereinbart ist, wie im verlorenen Kabinett Weisbach und wie die demokratische Gruppe, die in der Kammer nur 64 Mitglieder zählt. Nach das wirtschaftliche Programm des neuen Ministeriums scheint nicht wesentlich weiter nach links zu gehen als das des Radikalkabinetts Weisbach. Die radikalsozialen Gruppe ist entschlossen, den neuen Ministerium eine Gage zu zahlen zu gewähren. Thalamas erklärt, die Gruppe werde die Bildung des neuen Kabinetts in der *Friendshipfrage* abwarten, und falls sie bei dieser Frage nicht völlig Übereinstimmung erreichte, einfach zur Opposition übergehen. Dennoch ist es möglich, daß die Lebensdauer der neuen Regierung zwei Wochen nicht überschreiten wird.

Paris, 2. März. Die Zusammenlegung des Ministeriums machte in der Kammer bei dessen Bekanntgabe einen sehr guten Eindruck, weil sie erkennen läßt, daß die radikalsozialen Partei entschlossen ist, die Verantwortung für die Leitung der Politik offen zu übernehmen. Die neuen Dekrete für die Minister werden bereits heute offiziell im Journal erscheinen.

Die Politik der Verweltlichung der Schulen im neuen Kabinett.

Paris, 2. März. Als Ergebnis der Besprechungen zwischen Morel und den Verantwortlichen, die in das neue Kabinett einzutreten sollen, läßt sich bezeichnen, daß die neue Regierung die Politik der Verweltlichung der Schulen fortsetzen wird, jedoch unter strenger Vermeidung jeder Art von Verfolgung. Sie wird bei Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit für die soziale Verbesserung zu wirken suchen. Die Wahlen mit dem Proportionalwahlrecht vorzuschlagen und bei den Eisenbahngesellschaften für die Wiedereinstellung der entlassenen Beamten zu verwenden. Dagegen an dem Gesetzentwurf über die Unterbrechung der Sabotage festzuhalten. In demselben soll die Bestimmung des Entwurfs, die den Eisenbahngesellschaften das Recht des Ausschlusses nimmt, geziert werden. Weiterhin wird die Regierung die Einsichtnahme der Einwohner weiter beraten.



Enten haben kurze Beine

denn die Wahrheit kommt doch immer an den Tag, namentlich bei solchen Dingen, die das Publikum selbst täglich prüfen und kontrollieren kann. Ein Beispiel hierfür ist der Malzkaffee. Fortwährend werden neue sogenannte „Malzkaffees“ unter hochrabbenden Ansprüchen in den Handel gebracht, aber sie verschwinden meistens ebenso schnell wie sie aufgetaucht sind. Nur ein Malzkaffee hat sich seit mehr als 20 Jahren in allen Kulturländern bewährt — Kathreiners Malzkaffee. — Warum? — Weil er der beste ist!

Der Gehalt macht!

Mauer-, Putz-, Schlemm- und scharfen Sand, sowie Kies

lieferat billigst

Fürstliches Rentamt Stein (Erz.)

+ Frauen +

gebrachte bei Beschwerden, Sodbrennen usw. sofort meine ganz ausreichende Therapie. Prober. Frau Sophie, Krankengym., Leipzig-L., Calvijnstr. 8.

Zähne

Barts, Plomben, Reparaturen, Umländerungen schnell, Zahnschäden etc. G. Beyers Atelier Behnstorstr. 11, II. Telefon 132. Schonende Behandlung. Sprachübungen: Wochezeit 8-12 und 1-5 Sonntags 9-3.

Befreit

von allen Baumwollschädlingen und Baumwolle, weißlinnen, Stoffen, Kleidern, Spuete, Schürzen, Schürzen, etc. Bild 10 Pf. in der Zähler-Speisekiste. Bei Gott Otto und Bernhard Lang.

Die Liebe des Mannes geht durch den Magen, empfiehlt jedhalb jeder Brust und jede Frau. Davidis Kochbuch, aus Ang. Mr. 4,50 kron. Schriftenkasse, Buch Leipzig, Wallwitzstr.

Café und Restaurant Deutsche Krone Alberoda

Bei unsferem am Freitag, d. 3. März stattfindenden

Kaffee-Sräntchen

haben wir aufs freundlichste ein

Richard Wieglob und Frau.

Beginn nachmittag 1/4 Uhr.

Chinesische Tees Grate Rum, Arrac, Cognac empfiehlt Central-Drogerie Curt Simon.

Kartoffeln.

Seine mehrreiche weiße Speisekartoffeln sind eingetroffen, à 100 gr. 8.— Kart. — Apfelsinen, à Dutzend 30, 35 und 50 Pf.

Karl Müller am Bahnhof.

Lagerraum

16—20 qm wird im Ortsteile Zelle, in der Nähe Mehnertstraße, sofort gefüllt. Offerten mit Preisangebot und Zage unter L. C. 472 an die Tageblatt-Expedition.

Parterre-Räumlichkeiten

für Kontor und Lagerzwecke oder Buben, der sich dazu eignet, per sofort zu mieten gefügt. Adressen mit Preisangabe unter R. P. 101 an die Tageblatt-Expedition.

Im höheren, ruhigen Hause ist eine sonnige Wohnung, ab 1. April zu vermieten. Offerten mit J. E. 500 an die Tageblatt-Expedition.

Gut möbl. Zimmer

an einen besseren Herrn zu vermieten.

Wettinerstr. 25 I.

2 Damen

gefragt. Hierzu suchen freundliche Besucher mit besser situierten Herren. Werte Offerten u. E. A. 100 postl. Elbenstock erbeten.

Gelegenheitsküche!

Blät.-Garnituren, Blät.-Ottomanen, darunter bessere Umbauten, Verh. halb. billig zu verkaufen. Karl Bonn, Tapet., Graf Popff. 30.III.

Die höchsten Preise zahlt für auskunftsreiche Frauenhäute Gustav Stern, Aue, Wettinerstr. 48 an der Brücke.

Die höchsten Preise zahlt für auskunftsreiche Frauenhäute Gustav Stern, Aue, Wettinerstr. 48 an der Brücke.

Konfirmanden-Anzüge

Reelle
Bedienung

Schulze & Goldhahn, Aue, Schneebergerstrasse 11. Billige
Preise

sowie sämtliche Neuheiten in Knaben-, Burschen- und Männer-Anzügen usw. sind in ganz enormer Auswahl und nur soliden Stoffen in bekanntester Verarbeitung eingetroffen, u. bitten wir bei Bedarf um gütige Abnahme.

Ein detail

Ritterhof Aue.

zu unserem am Freitag, d. 3. März or. stattfindenden
Kaffee-Kräntchen

luden wir hierdurch nochmals freundl. ein
Herrn. Ebert und Frau.

Sollte jemand durch Circular übersehen worden sein,
so bitten wir, dies als Einladung zu betrachten.

Waldrieden, Neudörfel.

Sonnabend, den 4. März or.

Kaffee-Kräntchen,

wouf freudl. einladen Gustav Lorenz und Frau.

Geschäfts-Uebergabe.

Meiner werten Rundschau zur gefälligen Kenntnis, daß ich unter heutigem Tage mein **Bäckerei-Großstück Bockauer Straße 7** an Herrn **Otto Enders** läufig abtreten habe. Für das mir während einem Jahr in meinem alten Geschäft entgegengebrachte Vertrauen und liebenlieke Unterstüzung danke ich hiermit bestens und bitte, dies Vertrauen und Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Emil Wiegleb, Bäckermeister.

Bezugnehmend auf Obiges werde ich stets bemüht sein, mit nur guter und treuer Ware meiner werten Rundschau aufzumuntern und bitte ich, mich in meinem neuen Unternehmen gültig unterstellen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Otto Enders, Bäcker.

Fräulein Ingerborg

eine

täufolierte Schönheit
tritt von heute ab einige Tage im
Germania-Automat

in Aue

auf. Dieselbe unterhält nebenbei die Nähe noch durch
Zither-Vorträge
welche amüsante Stunden versprechen.
Einem recht regen Besuch steht entgegen

Hochachtungsvoll

Paul Klöppel.

Rosenthal's 95 Pf.-Tage!

Täglich
Eingang
neuer
Neuheiten

Freitag

Sonnabend Sonntag

die letzten billigen Verkaufs-Tage

Täglich
Eingang
neuer
Neuheiten

Warenhaus Max Rosenthal © Aue i. E.

Carola-Theater Aue

Café Carola.

(Dresdner Residenz-Ensemble.) Dir.: Felix Schleicherdt.
Freitag geschlossen.

Sonnabend halb 9 Uhr Lustspielabend:

Im weissen Rössl.

Sonntag nachmittag 4 Uhr:

Kunzv.Kauffungen od. der sächs. Prinzenraub.

Sonntag abend 8 Uhr:

Glaube und Heimat.

Nächste Woche:

Flotte Weiber. Das Puppenmädchen.
Große Operettentheater. Operette.

Edison-Salon
Der Bote.
Historisches Kriegsspiel aus
der Zeit Friedrichs des Grossen.
Tochter des
Leuchtturmwächters,
aufregendes Seemanns-Drama
und die übrigen Neuheiten.

Son., es feines

Maltochenfleisch
empfiehlt diese Woche
Max Jiling.
Morgen frische hausschlachtete Blut- und
wurst.

Restaurant Muldental.

Freitag, den 3. März

grosses Schlachtfest.

Vormittag Weißfleisch, später frische Wurst,
abend Pökelschweinsknochen mit Käse.

Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 3., 4. und 5. März

Ausschank des beliebten

Einsiedler Doppelbockbieres.

Hierzu laden freundlichst ein

Eduard Gesener.

Gasthof Reichsadler, Bockau.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag

Ausschank von ff. Frühlingsbier.

Um gütigen Zuspruch bittet

Gustav Leistner.

1 Pf. Linsen gratis.

Nur Freitag u. Sonnabend

Um der grossen Nachfrage meiner geehrten
Kundschaft gerecht zu werden, habe ich mich
nochmals entschlossen, bei Einkauf v. 1 Ml.
an 1 Pf. feinste gutkochende Tafellinsen
gratis zu geben. Zuckeraus genommen.
Empfiehlt besonders meine täglichen frischen
Waffeln und meine gar. reinen Kakao zum
Preise von 80—90 Pf. pro Pf. Alle anderen
Artikel im Preise wie bekannt.

Schokoladen-Kahlert
(Geb.: Aues Kahlert) 100, Reichenstr. 48 (frischer Kuchen).

1 Pf. Linsen gratis.

Noch 3 Schüler

für Klavier, Violine, Viola
oder Gesang
erhalten gewissenhaften,
pünktlichen u. billigsten
Unterricht fachgemäß bei

Karl Götz
Pfarrstrasse 9.

1 Pf. Stickereien,

sowie gestickte Muli-Röben
in allen Farben — rigenes
Gebürt — empfiehlt vielfach
Herr. Matthaeus, Schneiberg
Bogenstraße 48 B.

Wie

schützt man sich vor Magenleiden?

Sehr leidet, mit dem die Menschheit der Jenseit viel
fach befreit ist, erheblich vorbeuge und energisch entgegen-
treten, empfiehlt sich der reichhaltige Getreide des

Dr. Engel'schen Nectar.

Dann
ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

bildet die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine

Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche

des durch seine ausgezeichneten leidige Reinlichkeit bestimmung

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich be-
fundenen Kräuterzubereitungen mit gutem Wein bereitet, gibt
infolge seiner eigenartigen und ungemein wirkungsvollen
Wirkungen auf das Verdauungssystem dieses sehr wichtige
Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenkur, be-
ziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine
schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können
Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen.
Nectar wirkt bei verunreinigtem Gebräuch förmlich
auf die Verdauung und anregend auf die Siftebildung.
Deshalb empfiehlt sich der Einsatz des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.
Nectar ist ein vorzügliches **Verdauungsmittel** gegen
Magenkater, Magenkrampe, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verschleimung. Dieser
Nectar gewährt wieder Stuholverstopfung und Be-
klommung, Kolikschmerzen und Herzschmerzen auf-
zuheben. Er ist ein sehr gutes Mittel gegen Grippe, und
verbüttet eine Schnupfnasen, Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen
und serviert Abkühlung.

In welchen Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt,
sieh! Nectar Freuden und Lebenslust.

Nectar ist zu kaufen in Flaschen zu Mk. 1,50 und 2 — in den
Apotheken in Aue, Lößnitz, Naundorf, Schneiberg,
Bärenwiese, Niederwiese, Kirchberg, Hartmannsdorf, Wilden-
stein, Niederhainsberg, Wilthen, Kleinsdorf, Zwönitz usw.
Schnell ist er auch in kleinen Geschäften des Kringels
verfügbar. Die Apotheken.

Auch verfügt auf Verlangen die Firma Albert Uhlrich,
Leipzig, im Zugverkehr 2 und in der Flaschen Nectar gegen
Malaria oder Verdauungsstörung des aufzuhaltenden Begriffs zu
Ortsapotheke nach allen Orten Deutschlands per se und blau.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Max verfügt ausschließlich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimnis, seine Bezeichnung sind:
Sonne 100, Weißgeist 100, Blüherwald 100, Rotwein 100,
Eiswasser 100, Kirsch 100, Schneiberg 100,
Weckholzwein 100, Wurstsalat 100, Fleisch, Aufsatz, Käse-
wurst, Eintopf, Käsesuppe, Käsecurd, Kamille & 100. Die
Bestandteile möchte man.